

TOP 3 Schwerpunktthema:

Ulrich Schweitzer

„Innenstadt-Entwicklung – Risiken und Chancen“

Referat

Ulrich Schweitzer ging den Fragen nach: Wie hat sich die Innenstadt in der Vergangenheit entwickelt? Wie ist der Stand heute? Welche Faktoren beeinflussten und beeinflussen die Entwicklung? Wie steht Düsseldorf im Vergleich zu anderen Städten da? Was kann die Stadt tun, um eine positive Entwicklung zu fördern?

Die großen, vor rund 100 Jahren gegründeten Kaufhäuser mit ihrem umfassenden Warenangebot gibt es nicht mehr, oder sie haben das Angebot stark reduziert. Inhabergeführte Einzelhandelsgeschäfte sind durch Filialen der großen Ketten verdrängt worden, in denen überall das Gleiche angeboten wird. Das Kaufverhalten der Menschen hat sich massiv verändert: 2020 kauften 80 Prozent der Kund:innen online ein, und die Corona-Pandemie hat den Trend verstärkt. Zum Problem für Handel und Dienstleistende können auch die vielen Baustellen werden, die den Zugang erschweren. Wenn sie länger bestehen, geben viele Geschäfte nach fünf bis sechs Jahren auf, wie auf der Friedrichstraße. Leerstehende Läden, Vermüllung und verödete Straßen schrecken Besuchende ab. Für rund fünf Millionen Menschen aus dem Einzugsgebiet Düsseldorfs ist die Stadt aber immer noch attraktiv: wegen der größeren Auswahl und der hochwertigeren Produkte. Die Kaufkraft in der Stadt selbst ist noch hoch, auch bei einem Bevölkerungsanteil von rund 40 Prozent Menschen mit Migrationshintergrund. Der westliche Teil der Innenstadt – Kö, Schadow-Arkaden usw. – steht insgesamt besser da, während die Innenstadt-Ost zum Teil problematisch ist, siehe Worringer Platz.

Als Abhilfe gegen Leerstände widmen einige Städte z.B. ehemalige Kaufhäuser zu multifunktionalen Begegnungsorten um: mit Theater, Kunst, Bildung, Gesundheit, Sport, Co-Working-Spaces usw., oder etablieren dort öffentliche Einrichtungen wie Stadtarchiv oder Stadtbibliothek. Möglich sind Zwischennutzungen zu einer günstigen Miete – auch viele Immobilienbesitzer sind wohl an einem belebten Erscheinungsbild ihres Gebäudes interessiert. Der Deutsche Städtetag fordert u.a., das kommunale Boden-Vorkaufsrecht weiterzuentwickeln; das nötige Geld dafür könnte aus einem Landes-Immobilien-Fonds kommen. Ziel ist es also, aus der Innenstadt wieder einen Lebensraum zu machen. Ulrich Schweitzer wies am Schluss darauf hin, dass es auch wichtig sei, die Stadtteilzentren in Düsseldorf zu betrachten; es ginge schließlich nicht allen Subzentren so gut wie der Düsseldorfer Innenstadt. Lebensqualität hänge ja auch davon ab, was im Viertel zu finden sei, fußläufig erreichbar, Tag für Tag.

Diskussion

Schon während des Referates beteiligten sich die Anwesenden mit Nachfragen und Kommentaren. Diskutiert wurde z.B. die Frage des Vorkaufsrechts am Beispiel des Glashütten-Geländes in Gerresheim-Süd. In der Stadt ginge es oft um „Investorenbau“ statt „Städtebau“, wie beim Carschhaus. Im Fall der überdimensionierten „Benrather Gärten“ habe Baudezernentin Cornelia Zuschke dem Investor gegenüber die Wohnungszahl aber begrenzen können. Es wurde gefordert, dass die Stadt auch gemeinnützige Ziele verfolgen müsse.

Lika Weingarten